



© UKM/Wibberg

DANK EISGEKÜHLTER RESERVE ZUM ELTERNGLÜCK

Seite 2

Innovative Therapien und
moderne OP-Verfahren bei
Speiseröhrenkrebs

Seite 5

Westfälisches Lungenkrebszentrum
UKM – SFH erhält Auszeichnung von
der Deutschen Krebsgesellschaft

Seite 6


westdeutsches
tumorzentrum münster

Kinderwunsch bei Krebs

Dank eisgekühlter Reserve zum Eltern Glück



Jana und Sven Duisen mit ihrem Sohn Matthis

© UKM/Wibberg

Jana Duisen und ihr Mann Sven sind überglücklich. Trotz einer zurückliegenden Krebserkrankung der jungen Frau und der dadurch notwendigen Therapien können die beiden nun das Familienleben mit Sohn Matthis Peter genießen. Der kam im letzten Sommer zur Welt, nachdem Jana Duisen das zuvor am UKM entnommene und tiefgefroren eingelagerte Eierstockgewebe wieder eingepflanzt bekommen hatte und sie danach auf natürlichem Wege schwanger wurde. Bundesweit wurden bisher erst rund 60 Kinder dank der neuen Methode geboren.

Eigentlich wollte Jana Duisen im Herbst 2021 ihr Brautkleid aussuchen, als sie und ihr Mann Sven endlich die lang ersehnte Botschaft vom Kinderwunschzentrum am UKM bekamen: Der Schwangerschaftstest war positiv. „Ich habe da gar nicht mehr mit gerechnet“, erinnert sich die heute 35-jährige Grundschullehrerin aus dem niedersächsischen Bad Iburg an diesen besonderen Moment. Denn 2014 war sie an Lymphdrüsenkrebs erkrankt und es war lange nicht klar, ob sie nach dessen Behandlung würde Kinder bekommen können. Die Brautkleidsuche und der Termin für die kirchliche Hochzeit wurden kurzerhand verschoben. Im Juli 2022 kam Sohn Matthis Peter zur Welt und bereichert seither den Familienalltag.

„Häufig erfordern Krebserkrankungen aggressive Therapien. Diese können zum Verlust der Fruchtbarkeit führen“, erklärt Tanja Sperlbaum, die die Duisens im UKM Kinderwunschzentrum am WTZ Münster betreut. Ist die Krankheit dann überstanden, so die Oberärztin, wachse bei jungen Betroffenen nicht selten ein starker Kinderwunsch heran. Daher sei es wichtig, diese Patientinnen bereits vor Therapiebeginn über die verschiedenen Mög-

lichkeiten zum Erhalt der Fruchtbarkeit aufzuklären. „Ich hatte bei meiner Behandlung in der Klinik in Osnabrück einen tollen Assistenzarzt, der mir erzählt hat, dass man Eierstockgewebe entnehmen und später wieder einpflanzen lassen kann“, ist Jana Duisen dankbar, die Information damals rechtzeitig vor Chemo- und Strahlentherapie bekommen zu haben. „Deswegen ist mir wichtig, dass auch andere betroffene Frauen davon erfahren!“

Nach der Beratung im UKM Kinderwunschzentrum wurden 2014 kurz nach der Diagnose dann Teile des Gewebes durch Dr. Sebastian Schäfer, Oberarzt in der Frauenklinik, operativ entfernt und anschließend bei minus 196 Grad Celsius gelagert. „Der Eingriff kann per Bauchspiegelung erfolgen“, so der Gynäkologe. Anders als bei der bekannteren Alternative, dem Einfrieren von Eizellen, komme es nicht zur Verzögerung bei der Behandlung. „Die Gewinnung von Eizellen ist erst nach einer Stimulation der Eierstöcke möglich und benötigt einen Vorlauf von mindestens zwei Wochen“, erklärt Schäfer. Gerade bei aggressiven Krebserkrankungen sollte die Therapie jedoch schnellstmöglich starten. Dann sei die sogenannte Kryokonser-

vierung des Eierstockgewebes eine wichtige Option. Ein weiterer Vorteil: Auch bei krebserkrankten Mädchen, die noch nicht in der Pubertät sind, kann das Verfahren angewandt werden.

Vor gut zwei Jahren entschloss sich Jana Duisen dann, das entnommene Gewebe wieder implantieren zu lassen. Dafür fuhr sie zum Universitätsklinikum in Erlangen, das sich auf diese Operation spezialisiert hat. Danach brauchte es etwas Zeit und vorübergehend hormonelle Unterstützung, bis der Zyklus wieder einsetzte. „Man verliert schon etwas den Mut, wenn es nicht klappt“, erinnert sie sich an diese nervenaufreibende Zeit.

„Das Verfahren gilt inzwischen als etabliert, aber wir haben bisher noch wenig Zahlen zu daraus resultieren-

den Schwangerschaften – häufig wird das Gewebe ja erstmal über viele Jahre eingelagert“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Verena Nordhoff, Reproduktionsbiologin am UKM und Vorstandsmitglied im Netzwerk FertiPROTEKT, dessen Ziel es ist, Frauen und Männer vor einer potenziell keimzellschädigenden Therapie hinsichtlich möglicher fertilitätserhaltender Maßnahmen zu informieren. Nicht unwesentlich sei bei der Entscheidungsfindung häufig auch der Kostenfaktor. „Im August 2022 hat der Gemeinsame Bundesausschuss den bisherigen Anspruch für gesetzlich Versicherte ergänzt“, so Nordhoff. Zusätzlich zum Einfrieren von Ei- oder Samenzellen soll für junge Frauen ab der ersten Regelblutung sowie für ältere Frauen bis zum vollendeten 40. Lebensjahr künftig auch die Kryokonservierung

von Eierstockgewebe eine Kassenleistung werden. „Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Chancen auf eine Schwangerschaft auf diesem Wege mit fortschreitendem Alter zum Zeitpunkt der Gewebeentnahme abnehmen“, ergänzt Nordhoffs Kollegin Tanja Sperlbaum. Die Methode führe leider nicht immer zur Erfüllung des Kinderwunsches.

„Wir haben Glück gehabt!“, weiß Jana Duisen. „Es war anstrengend, aber es hat sich gelohnt!“ Jetzt gewöhnt sich die junge Familie an das Leben zu dritt. Auch das passende Brautkleid und ein neuer Termin für die kirchliche Hochzeit im kommenden Sommer sind inzwischen gefunden.



Tanja Sperlbaum, Oberärztin im UKM Kinderwunschzentrum, und Gynäkologe Dr. Sebastian Schäfer

© UKM/Wibberg

„Darmkrebs ist nicht gleich Darmkrebs!“

Enge Zusammenarbeit für eine erfolgreiche Behandlung

■ **„Ich hatte Glück im Unglück!“ Bernhard Notarp ist erleichtert, dass die Voruntersuchungen keine Hinweise auf Metastasen ergeben haben und er inzwischen auch die Operation zur Entfernung des bösartig veränderten Gewebes am Darm gut überstanden hat. Die Diagnose hatte der heute 84-Jährige aus dem Kreis Recklinghausen im Dezember vergangenen Jahres nach einer Darmspiegelung bekommen. Die Analyse der Gewebeprobe ergab, dass es sich dabei um ein sogenanntes Leiomyosarkom handelte. Für die weitere Behandlung dieser seltenen Darmkrebsform kam der ehemalige Landwirt zu den Spezialist*innen ins Darmzentrum des WTZ Münster ans UKM.**

„Das Leiomyosarkom ist ein Tumor, der von der Muskulatur ausgeht“, erklärt Dr. Philipp Houben, neuer Leiter des UKM Darmzentrums, der sich auch auf die Sarkomchirurgie spezialisiert hat. „Prinzipiell kann diese Krebsart an jeder Stelle im Körper auftreten. Bei Herrn Notarp war der Enddarm befallen“, ergänzt Oberärztin Dr. Jennifer Merten, Bereichsleiterin der Chirurgischen Endoskopie. Gemeinsam besprachen die beiden das weitere Vorgehen in der wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz mit den Kolleg*innen der unterschiedlichen Fachbereiche. „Zum WTZ Münster gehört auch das zertifizierte Sarkomzentrum unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Torsten Keßler. Die entsprechenden Expertinnen und Experten arbeiten also unter einem Dach eng zusammen und kennen die Besonderheiten dieser speziellen Krebsform“, so Dr. Houben weiter.

Die Ausdehnung des Tumors und die schwer erreichbare Lage erforderten eine größere Operation, bei der auch das umliegende Gewebe für einen ausreichenden Sicherheitsabstand entfernt werden musste. „Natürlich bedeutet solch ein komplexer Eingriff für Patientinnen und Patienten, die wie Herr Notarp schon etwas älter sind, ein höheres Risiko – zum Beispiel mit Blick auf die Dauer der OP und die Narkose“, erklärt der Chirurg. Auch deswegen sei die Behandlung durch ein erfahrenes und eingespieltes Team von besonderer Bedeutung.

„Ich habe mich gut versorgt gefühlt – von den Ärztinnen und Ärzten und auch den Pflegenden“, ist Bernhard Notarp dankbar und erleichtert, dass er die Operation gut überstanden hat. Nach zwei Wochen war er wieder so fit, dass er das Krankenhaus verlassen und zu seiner Familie fahren durfte. „Da packen alle mit an und ich kann mich richtig erholen. Es bringt ja nichts, die Decke über den Kopf zu ziehen“, so der ehemalige Landwirt. Er freue sich schon auf die Spaziergänge im Wald hinter seinem Hof. „Da kenne ich jeden Baum und jeden Strauch!“

Darmkrebs zählt zu den häufigsten Krebserkrankungen. Rund 59.000 Menschen in Deutschland erkranken nach Angaben des Robert Koch-Instituts jährlich neu daran. Dabei unterscheiden die Spezialist*innen jedoch viele unterschiedliche Formen. „Darmkrebs ist nicht gleich Darmkrebs“, betont Dr. Houben. „Gerade bei seltenen, speziellen Tumortypen und schwierigen Fällen sind die Vernetzung und die enge Zusammenarbeit aller an der Behandlung beteiligten Medizinerinnen und Mediziner besonders wichtig, um den betroffenen Patientinnen und Patienten in der Region und auch überregional die optimale Therapie anbieten zu können.“



„Die Vernetzung ist wichtig, um die optimale Therapie anbieten zu können“: (v.r.n.l.) Dr. Philipp Houben mit Bernhard Notarp und Dr. Jennifer Merten.

© UKM/Heine



Dr. Jens Peter Hölzen (l.), stellvertretender Klinikdirektor der UKM-Chirurgie, ist für Betroffene wie Hermann Hippers (r.) Ansprechpartner und Experte in Sachen Speiseröhrenkrebs.

Leben mit Speiseröhrenkrebs

Mehr Lebensqualität dank innovativer Therapien und moderner Operationsverfahren

■ **Hermann Hippers ist die Schwere seiner Erkrankung äußerlich nicht anzumerken. Der 61-Jährige steht mitten im Leben – trotz der Diagnose Speiseröhrenkrebs (Ösophaguskarzinom). Im Juni vergangenen Jahres fing es mit wochenlangen Schluckbeschwerden an. Nach einer Magenspiegelung mit der Diagnose Speiseröhrenkrebs, bestand schneller Handlungsbedarf. Chemotherapie und Strahlenbehandlung folgten innerhalb weniger Tage. Anfang November 2022 dann entfernte das Team um Operateur Dr. Jens Peter Hölzen, stellvertretender Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie am UKM, mit dem da-Vinci-Operationsroboter den malignen Tumor des Ahausers. „Wir nehmen in solchen Fällen das erkrankte Areal aus der Speiseröhre und formen den Magen zu einem Schlauch um, den wir dann mit dem verbliebenen gesunden Teil der Speiseröhre verbinden“, erklärt Hölzen. „Mit dem Roboter operieren wir deswegen, weil wir damit maximal radikal den Tumor entfernen können. Für die Patientinnen und Patienten ist diese Methode trotzdem sehr schonend.“**

Der Eingriff mit dem Roboter ist minimalinvasiv und hat gegenüber einer konservativen Operation nicht nur wegen der Präzision große Vorteile. Die Patient*innen müssen mit dieser Methode im Anschluss viel kürzer in der Klinik verbleiben, weil es keine großen Wunden gibt. Läuft alles glatt, werden die Betroffenen nach einer solchen Operation schon nach vier Tagen wieder vollständig mobilisiert, nach zehn weiteren Tagen werden sie entlassen. Um komplexe

Eingriffe wie eine Ösophagusresektion mit gutem Outcome gelingen zu lassen, braucht es große Erfahrung – am UKM werden jährlich knapp einhundert Speiseröhrenoperationen mit dem da-Vinci durchgeführt. Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) hat das interdisziplinäre UKM-Speiseröhrenkrebszentrum des WTZ Münster zertifiziert. „Mit insgesamt weit mehr als 200 robotisch-unterstützten Entfernungen der Speiseröhre gehört das UKM zu den Spitzenreitern dieser Operationstechnik in Deutschland und wir sind offiziell Hospitationszentrum für robotisch-operierende Chirurginnen und Chirurgen im deutschsprachigen Raum“, so Prof. Andreas Pascher, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie.

Inzwischen ist Hermann Hippers wieder zuhause in Ahaus. „Ich kann wieder ohne Schluckbeschwerden essen und auch an die Tatsache, dass ich nun über den Tag verteilt sechs bis sieben kleinere Mahlzeiten statt dreier großer zu mir nehmen muss, gewöhne ich mich langsam.“ Seinen Weg hin zu dieser neuen Lebensweise bezeichnet er als Lernkurve. Tatsächlich so Chirurg Jens Peter Hölzen, seien die vielen kleineren Mahlzeiten nötig, weil das Magenvolumen bei der Operation um rund zwei Drittel verkleinert wird.

Prinzipiell aber könnten die Patient*innen wieder fast alles essen: „Natürlich hat eine so große Operation Auswirkungen auf den Alltag. Trotzdem berichten uns unsere Patientinnen und Patienten, dass sie ihr Leben in weiten Teilen wieder gut gestalten können und auch eine Menge an Lebensqualität wiedergewonnen haben.“, ergänzt der Chirurg. [AW]

Westfälisches Lungenkrebszentrum UKM – SFH erhält Auszeichnung von der Deutschen Krebsgesellschaft

Standortübergreifende Zusammenarbeit bei der Betreuung von Patient*innen mit bösartigen Veränderungen der Lunge



Standort- und fachübergreifende Zusammenarbeit: (v.l.) Dr. Georg Evers (Onkologie, UKM), Dr. Michael Mohr (Pneumologie, UKM), Prof. Georg Lenz (Onkologie, UKM), Dr. Anne Bremer (Onkologie, SFH), Dr. Arne Wichmann (Pneumologie, SFH), Prof. Annälen Bleckmann (Onkologie, UKM) und Dr. Karsten Wiebe (Thoraxchirurgie, UKM)

© UKM/Feising

Lungenkrebs ist in Deutschland die dritthäufigste Krebserkrankung. Rund 57.000 Menschen erkranken jährlich neu daran. Weil Symptome wie anhaltender Husten, Atemnot und Fieber zumeist erst auftreten, wenn die Erkrankung schon weit fortgeschritten ist, sind die Prognosen dann häufig sehr schlecht. Im Westfälischen Lungenkrebszentrum UKM – SFH versorgen die verschiedenen Spezialist*innen des Universitätsklinikums Münster (UKM) und des St. Franziskus-Hospitals (SFH) Münster gemeinsam Patient*innen mit bösartigen Erkrankungen der Lunge. Jetzt ist das Zentrum von OnkoZert im Auftrag der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) erfolgreich zertifiziert worden.

Vorab hatten externe Auditoren von OnkoZert, einem unabhängigen Zertifizierungsinstitut der DKG, die Versorgungsstrukturen innerhalb des standortübergreifenden Lungenkrebszentrums genau unter die Lupe genommen. „Ziel dieser Begutachtungen der DKG, die es in vielen unterschiedlichen Bereichen der Krebsmedizin gibt, ist die Betreuung onkologischer Patientinnen und Patienten zu verbessern und ihnen in jeder Phase ihrer Erkrankung die bestmögliche Behandlung nach dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Forschung zu ermöglichen“, sagt Prof. Annälen Bleckmann, Direktorin des WTZ Münster und Leiterin der Thorakalen Onkologie am UKM. „Wir freuen uns sehr, dass wir gemeinsam im Team den hohen Anforderungen von OnkoZert gerecht werden und die Prüfer von der Qualität unserer Arbeit überzeugen konnten“, ergänzt Prof. Georg Lenz, Direktor der Medizinischen Klinik A am UKM. Das Westfälische Lungenkrebszentrum UKM – SFH sei damit das einzige zertifizierte universitäre Lungenkrebszentrum in Westfalen-Lippe. „Gerade bei dieser aggressiven Krebsform, an der jedes Jahr mehr Menschen sterben als an Brust-, Prostata- und Darmkrebs zusammen, sind der frühzeitige Austausch und die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Behandlerinnen und Behandler entscheidend“, so der Onkologe.

Auch Dr. Anne Bremer, leitende Ärztin des Departments für Hämatologie und Onkologie am SFH, und ihr Kollege Dr. Arne Wichmann, Pneumologe am SFH, betonen die Vorteile der Kooperation. „Die Behandlung von Lungenkrebs ist eine Teamleistung. Wir bündeln die Kompetenzen beider Partner und die Patientinnen und Patienten erhalten direkten Zugang zu den Angeboten der beiden Standorte“, so Bremer. In der wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz gebe es zudem die Möglichkeit, bei komplizierten Krankheitsverläufen gemeinsam mit den Kolleg*innen der verschiedenen Fachbereiche die bestmögliche Therapieoption zu diskutieren. Dazu zählen unter anderem die Pneumologie, die Thoraxchirurgie, die Onkologie, die Radiologie, die Strahlentherapie, die Nuklearmedizin und die Pathologie. „Wir wissen heute viel mehr über die molekulare Beschaffenheit vieler verschiedener Tumortypen und haben auch deutlich mehr Behandlungsmöglichkeiten wie zielgerichtete Therapien und Immuntherapien“, sagt Priv.-Doz. Dr. Michael Mohr, Pneumologe am UKM. Auch die operativen Möglichkeiten verbesserten sich stetig, ergänzt sein Kollege, Thoraxchirurg Priv.-Doz. Dr. Karsten Wiebe. Die modernen Verfahren seien inzwischen effektiver und zugleich schonender und sicherer.

Neben dem Bündeln von Kompetenzen ist es wichtig, sind sich die Mediziner*innen beider Häuser einig, die Früherkennung für Menschen mit einem erhöhten Risiko weiter auszubauen – mit dem Ziel, etwaige bösartige Veränderungen der Lunge schneller zu entdecken und so die Heilungschancen weiter zu steigern.

Weitere Informationen:
www.lungenkrebszentrum-westfalen.de



Erfolgversprechender Therapieansatz bei aggressiven Hautkrebsformen

Nach der Diagnose „Merkelzellkarzinom“ ließ sich Gudrun Hawel im UKM Hauttumorzentrum am WTZ Münster behandeln. Dank einer innovativen Immuntherapie geht es ihr heute wieder gut.

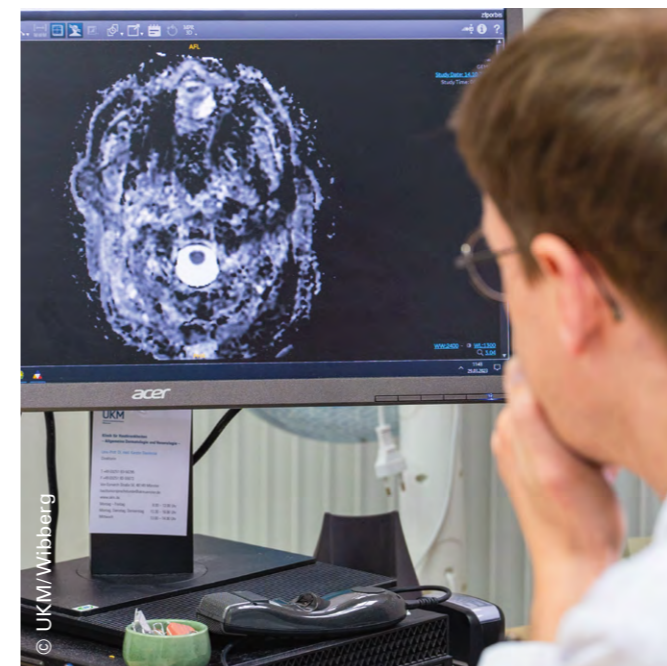
Im Badezimmerspiegel hatte Gudrun Hawel den kleinen, dunklen Knubbel am rechten Nasenflügel das erste Mal gesehen. „Ich hab’ mir erstmal nichts dabei gedacht, aber wie wir Frauen so sind, hat mich das gestört“, erzählt die heute 72-Jährige aus dem Kurort Bad Zwesten bei Kassel. Und weil der Knubbel nicht wegging, machte sie einen Termin beim HNO-Arzt im nahegelegenen Bad Wildungen. Dieser entfernte das Gewebe und ließ es untersuchen. „Kurz darauf, am 2. Juli 2019, bekam ich dann morgens um 8 Uhr einen Anruf, ich solle direkt vorbeikommen“, erinnert sich die Rentnerin ganz genau an diesen Tag, an dem sie die niederschmetternde Diagnose „Merkelzellkarzinom“ erhielt – eine besonders aggressive Form von Hautkrebs.

Heute, rund vier Jahre später, kann Gudrun Hawel dank einer Immuntherapie mit einem sogenannten PD-L1-Antikörper wieder hoffnungsvoll nach vorne blicken. „Dieser Wirkstoff blockiert Mechanismen, mit denen sich die Krebszellen vor dem Immunsystem verstecken“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Carsten Weishaupt, Leiter des UKM Hauttumorzentrums am WTZ Münster. „Zudem aktiviert er spezifische Immunzellen, sodass die körpereigene Abwehr das bösartige Gewebe wieder gezielt angreifen kann.“ Bevor Hawel zu dem Hautkrebspezialisten ans UKM kam, hatte sie bereits mehrere Operationen hinter sich, bei denen weiteres Gewebe an der Nase und mehrere Lymphknoten entfernt werden mussten. Dabei wurden auch Metastasen entdeckt. „Als es dann hieß, dass man mir die Nase abnehmen muss, war ich entsetzt“, blickt die Rentnerin mit Schrecken zurück. „Mein Mann hat damals im Internet recherchiert und so sind wir nach Münster gekommen. Dr. Weishaupt hat sich das angeschaut und sich mit sei-

nen Kolleginnen und Kollegen besprochen. Ich habe mich direkt gut aufgehoben gefühlt.“ Mit dabei war damals auch Priv.-Doz. Dr. Christoph Spiekermann, Oberarzt in der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, der dann bei der nachfolgenden OP den befallenen Teil des Nasenflügels entfernte und mittels Knorpel aus der Nasenscheidewand und Haut, die hinter dem Ohr entnommen wurde, rekonstruierte. „Wer das nicht weiß, sieht nichts davon“, ist Hawel von dem Ergebnis begeistert und auch ihrem Mann für seine Unterstützung dankbar – nicht nur für die Recherche und das Umsorgen, sondern auch für die vielen Fahrten von Bad Zwesten nach Münster: „Ohne ihn hätte ich das alles nicht geschafft!“

Und Fahrten bedarf es vieler. Denn die Infusionen im Rahmen der Immuntherapie bekommt die ehemalige Therapeutische Bademeisterin mittlerweile seit Ende 2019 – zunächst im Rahmen einer Studie für ein Jahr alle vier Wochen den Wirkstoff Nivolumab. Nach Beendigung der Gabe folgte ein weiterer Rückfall. Im Februar 2022 entschloss sich Weishaupt gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen in der interdisziplinären Hauttumor-Konferenz, die Immuntherapie mit dem Wirkstoff Avelumab fortzusetzen, der zweiwöchentlich verabreicht wird. Inzwischen sind bei den regelmäßigen Kontrollen keine Metastasen mehr sichtbar. „Ich hatte zunächst Angst vor Nebenwirkungen, aber ich bin nur manchmal etwas müde und schlafe dann auf dem Rückweg“, freut sich Gudrun Hawel, dass die Therapie so gut anschlägt.

„Die Immuntherapien gelten als große Hoffnungsträger bei unterschiedlichen Tumorerkrankungen – nicht nur bei aggressiven Hautkrebsformen, sondern inzwischen zum Beispiel auch bei Lungen-, Nieren- und Blasenkrebs“, erklärt Dr. Weishaupt. „Sie sind nicht für jeden Betroffenen geeignet, aber wenn die Substanzen anschlagen, führen sie zu deutlich verbesserten Therapieerfolgen bei oft guter Lebensqualität.“ Und die Wissenschaft ruht sich nicht aus: In Zusammenarbeit mit dem Hauttumorzentrum des WTZ in Essen bietet das WTZ Münster aktuell eine Studie zur Behandlung des metastasierten Merkelzellkarzinoms mit einem neuen Medikament an, das die Signalwege in den Tumorzellen blockiert. „Es besteht also Hoffnung“, so der Dermatoonkologe, „dass wir künftig auch für Patientinnen und Patienten, bei denen die Immuntherapie nicht wirkt, eine vielversprechende Behandlungsoption haben.“



Freuen sich, dass die Therapie so gut anschlägt: Gudrun Hawel (Mitte) mit Dr. Christoph Spiekermann (l.) und Dr. Carsten Weishaupt

Onkologie-Trainees zu Besuch beim 4. Onkologischen Pflegesymposium



Vortragende aus ganz Deutschland: Als fachlichen Beitrag für das WTZ Münster hat UKM-Mitarbeiterin Tabea Büter (2.v.l.) ihr Projekt zum Thema „Delirmanagement in der Onkologie am Beispiel der Knochenmarkstransplantation“ vorgestellt.

Weitere Infos zu den Trainee-
programmen für Gesundheits- und
Pflegekräfte am UKM:



Ende Februar besuchten die Onkologie-Trainees des UKM das 4. Onkologische Pflegesymposium in Essen. Unter dem Leitthema „Patient Journey in der Onkologie – welche Rolle nimmt die onkologische Pflege in der Krankheitsbewältigung ein?“ profitierten sie nicht nur von den interessanten Inhalten aus der onkologischen Pflege, sondern auch sehr vom gemeinsamen Austausch mit Kolleg*innen aus den anderen Häusern. Insgesamt kamen 146 Pflegefachpersonen aus ganz Deutschland zusammen.

Als fachlichen Beitrag für das WTZ Münster stellte Tabea Büter ihr Projekt zum Thema „Delirmanagement in der Onkologie am Beispiel der Knochenmarkstransplantation“

vor, das sie im Rahmen ihres Traineeprogramms Bachelor in klinischer Pflege und Therapie im KMT-Zentrum des UKM durchgeführt hatte. Supportive Care, Digitalisierung und Angehörigeneinbezug waren die Hauptthemen des Symposiums, die auch durch die Patientenperspektive ergänzt wurden.

Das Traineeprogramm für Pflegende in der Onkologie gibt es am UKM seit 2021. Bei dem einjährigen Programm bekommen Pflegefachpersonen nicht nur einen Einblick in verschiedene Stationen, sondern erwerben umfangreiche Informationen und Kompetenzen für den pflegerischen Alltag in der Onkologie. [HF/AR]



Jetzt anmelden unter: newsletter.ukmuenster.de



monatlich

„Ruhe und Regeneration in Bewegung“ – Yoga für Menschen mit und nach Krebs

Viele Patient*innen geben den Sport nach der Diagnose Krebs ganz auf, weil sie sich die körperliche Anstrengung „normaler“ Fitness- oder Yogakurse nicht mehr zutrauen. Da es aber auch während oder nach einer Tumorerkrankung guttun kann, sportlich aktiv zu sein, bietet Yogalehrer Kai Guzowski am UKM Kurse für Menschen mit oder nach Krebs an.

Weitere Infos zum Kurs und zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage: wtz.ukmuenster.de → Für Patienten → Angebote und Termine

Kurszeiten: Der Kurs findet fortlaufend montags von 16.00–17.30 Uhr statt. Ihre Teilnahme beinhaltet zehn aufeinander folgende Termine.

Kursort: Yogastudio KarmaConcepts, Alfred-Krupp-Weg 3, 48153 Münster

Bei Interesse oder Fragen melden Sie sich gerne per Mail bei Kai Guzowski: post@karmaconcepts.de

5. Münsteraner Herbstsymposium

Die neuesten Entwicklungen in der Onkologie und aktuelle Daten der diesjährigen Kongresse der „American Society of Clinical Oncology“ (ASCO), der „European Society for Medical Oncology“ (ESMO), der „American Society for Radiation Oncology“ (ASTRO) und der „European Hematology Association“ (EHA) stehen im Mittelpunkt des 5. Herbstsymposiums des WTZ Münster. Die Geschwindigkeit bei der Zulassung neuer Substanzen und der entsprechenden Therapien bleibt auf einem konstant hohen Niveau. Neben zahlreichen neuen Zulassungen im Bereich der Immuntherapien und der zielgerichteten Therapien spielt vor allem die Kombination verschiedener Therapieverfahren in den unterschiedlichen Erkrankungsstadien eine wichtige Rolle. In kompakter Form möchten wir Sie mit ausgesuchten Aspekten moderner Diagnostik- und

Therapiestandards aus dem Spektrum unterschiedlicher onkologischer Disziplinen unseres WTZ vertraut machen und Ihnen einen Überblick über neue Studiendaten bieten.

Wann: Mittwoch, 15. November 2023, von 15 bis ca. 19.15 Uhr

Veranstaltungsort: Mövenpick Hotel Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 65, 48149 Münster

Weitere Infos: www.wtz.ukmuenster.de → Aktuelles



IMPRESSUM

HERAUSGEBER Universitätsklinikum Münster

WTZ Netzwerkpartner Münster

REDAKTION Patricia Liersch (V.i.S.d.P.)

KONTAKT T +49 251 83-57655, wtz@ukmuenster.de

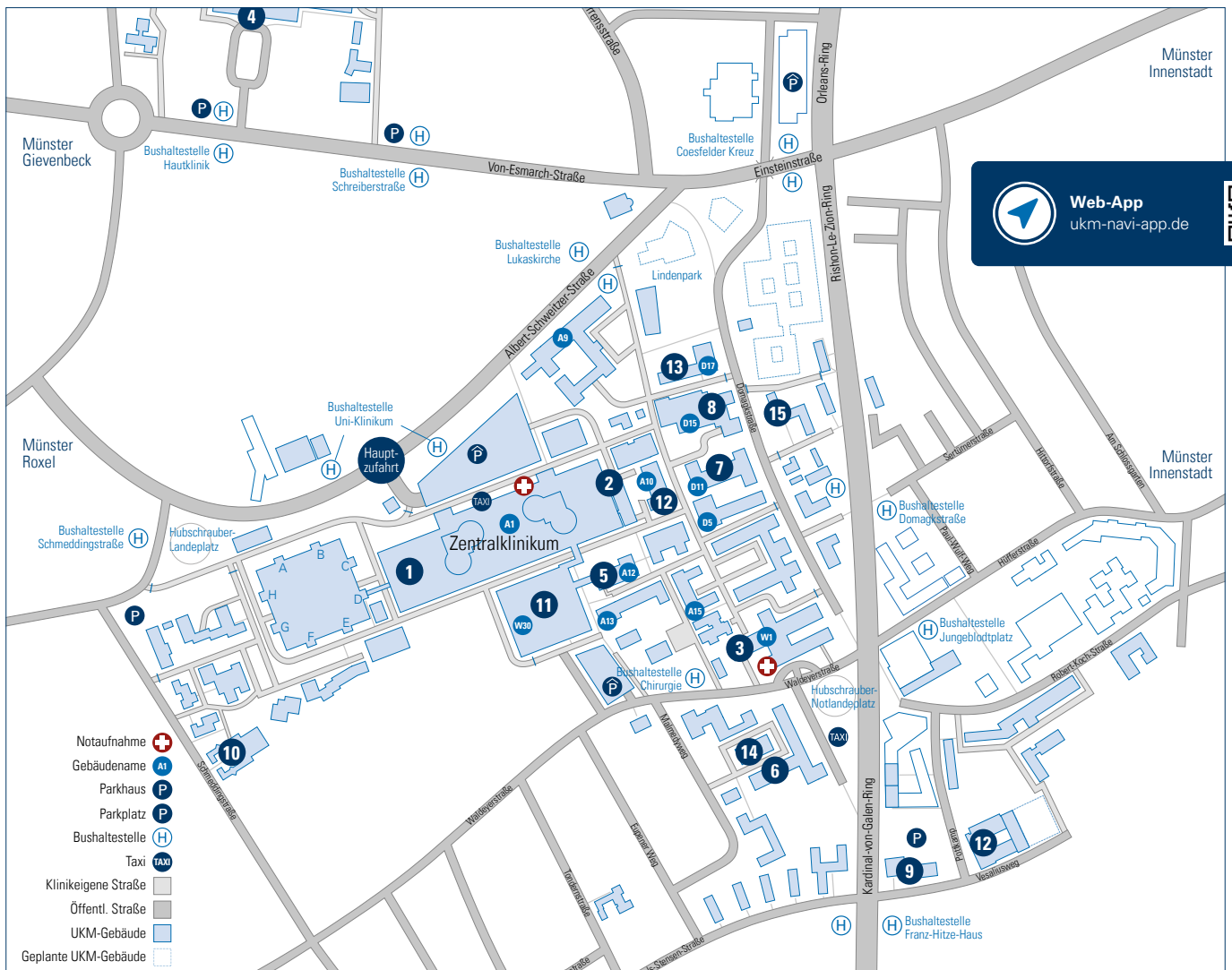
LAYOUT GUCC grafik & film, Münster

DRUCK Erdnuß Druck GmbH, Sendenhorst

AUFLAGE 2.000 Stück

Einige unserer Angebote lassen sich nur dank Ihrer Unterstützung realisieren. Sie wollen helfen?

Spenden für Lehre und Forschung in der Krebsmedizin (Kennwort ZUW70004) – Spenden für Unterstützungs- und Ergänzungsangebote für Patient*innen mit Krebserkrankungen (Kennwort ZU200047). Empfänger: UKM, Bank: Deutsche Bank AG, Stubengasse 21, 48143 Münster, IBAN: DE42 4007 0080 0013 884200, Swift/BIC: DEUTDE33400, Verwendungszweck: (Kennwort eintragen)



1	UKM Brustzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	2	WTZ-Ambulanz Münster	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Gynäkologisches Krebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	3	UKM Darmzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Hämatonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		UKM Magenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Hirntumorzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		UKM Speiseröhrenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Kinderonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		UKM Viszeralonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Leberzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Nierenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	4	UKM Hauttumorzentrum	Von-Esmach-Straße 58
	UKM Pankreaszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		Klinik für Hautkrankheiten	Von-Esmach-Straße 58
	UKM Prostatazentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	5	UKM Knochenmarktransplantationszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A12
	UKM Sarkomzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	6	UKM Kopf-Hals-Tumorzentrum	Kardinal-von-Galen-Ring 10
	UKM Uroonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	Kardinal-von-Galen-Ring 10
	Medizinische Klinik A – Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie u. Pneumologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	7	Andrologie u. Reproduktionsmedizin	Albert-Schweitzer-Campus 1, D11
	Medizinische Klinik B – Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Klinische Infektiologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	8	Klinik für Augenheilkunde	Albert-Schweitzer-Campus 1, D15
	Klinik für Allgemeine Orthopädie und Tumororthopädie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	9	Institut für Humangenetik	Vesaliusweg 12-14
	Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	10	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie	Schmeddingstraße 50
	Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	11	Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
	Klinik für Kinder und Jugendmedizin – Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		Sozialdienst	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
	Klinik für Neurochirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1		UKM Familiäres Zentrum für Brust- und Eierstockkrebs	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
	Klinik für Neurologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	12	Institut für Neuropathologie	PAN-Zentrum, 1. OG
	Klinik für Nuklearmedizin	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	13	Gerhard-Domagk-Institut für Pathologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, D17
	Klinik für Radiologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	14	Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie	Kardinal-von-Galen-Ring 10
	Klinik für Strahlentherapie – Radioonkologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1	15	Sektion für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	Domagkstraße 22
	Klinik für Urologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1			
	Westfälisches Lungenkrebszentrum UKM – SFH	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1			